

Diepholz  
Ausgabe 18  
22.01.2011  
Seite 24

© 2009 Kreiszeitung Verlagsgesellschaft

# Es bleiben einige Fragen offen

Gute Beteiligung beim letzten Workshop zum Thema Einheitsgemeinde / Bürger äußern Ängste

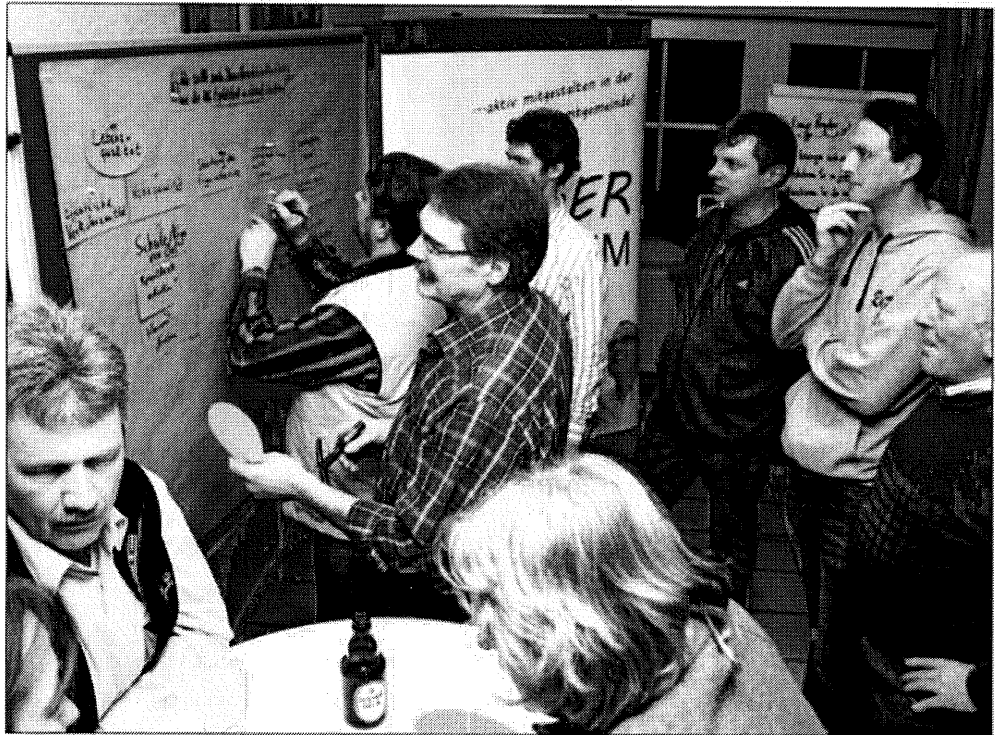
**DONSTORF (sp)** • Solch eine Beteiligung hätten sich Heiner Brüning und seine Mitstreiter vom Bürgerforum für alle Zukunftsworkshops in der Samtgemeinde Barnstorf gewünscht. Etwa 50 Teilnehmer waren der Einladung ins Dorfgemeinschaftshaus in Donstorf gefolgt, um sich mit dem Thema Einheitsgemeinde zu beschäftigen. Die Geräuschkulisse zeugte von einer munteren Diskussion, die trotz unterschiedlicher Auffassungen zu jedem Zeitpunkt sachlich verlief.

Wie schon bei den vorangegangenen Veranstaltungen in Barnstorf, Drebbler und Drentwede, gab Moderatorin Regina Kistermann am Dienstagabend zunächst eine Einführung in das Thema. Sie ging auf Gutachten und Untersuchungen ein, die sich mit Verwaltungsstrukturen beschäftigen und Vorteile für eine Einheitsgemeinde aufzeigen. Anschließend hatten die Bürger selbst die Gelegenheit, anhand verschiedener Fragestellungen ihre Meinungen zu äußern.

Deutlich wurden am Dienstagabend einmal mehr die Ängste vor einer Umwandlung der Samtgemeinde in eine Einheitsgemeinde.

„Die kleinen Gemeinden bluten aus“, befürchtete ein Bürger aus Eydelstedt. Baufähigkeit und Gewerbe würden sich möglicherweise auf Barnstorf konzentrieren. Neben Zentralisierung machten Schlagwörter wie Fremdbestimmung, Ungleichbehandlung und Anonymität die Runde.

Von Befürwortern einer Einheitsgemeinde wurden hingegen Einsparpotenziale als Hauptargument angeführt. Und wenn schon Gebietsreform, warum nicht



Regier Meinungsaustausch im Dorfgemeinschaftshaus in Donstorf: An mehreren Stellwänden konnten die Bürger aus der Gemeinde Eydelstedt äußern, wie sie sich die Zukunft ihrer Kommune vorstellen. Fotos (2): Speckmann

mit anderen Partnern: „Sind wir denn verwaltungstechnisch an Barnstorf gebunden?“, fragte Ratscher Michael Bellmann in die Runde und gab zu bedenken, dass Eydelstedt aufgrund seiner Struktur besser zu anderen Kommunen, beispielsweise Rehden, passen könnte.

„Hat die Fusion denn früher geklappt?“, wollte eine Bürgerin wissen. Sie spielte auf die Gebietsreform 1974 an, als bei der Bildung der Samtgemeinde und ihrer Mitgliedsgemeinden die klei-

nen-Orte wie Donstorf, Dörpel, Wohlstreck, Düste und Eydelstedt ihre Eigenständigkeit verloren. „Das war eine schwierige Geburt“, erinnerte sich Bürgermeister Cord-Hinrich Egelriede.

Das Ortstellendenken habe nach der Reform noch Jahrzehnte ange dauert, und es bestehe teilweise heute noch in den Dörfern, stellte der Bürgermeister fest, der bei kanntermaßen als Gegner der Einheitsgemeinde gilt. Er fühle sich mit den Ortsteilen verbunden und sei schon

hochzufrieden, wenn inzwischen von der Gemeinde Eydelstedt gesprochen werde und es eine intensive Zusammenarbeit wie zum Beispiel bei der Jugendfeuerwehr gebe.

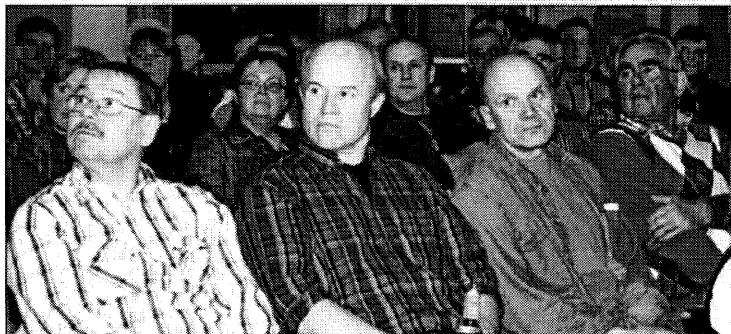
Mehrfach zur Sprache kam am Dienstagabend das Gutachten des Verwaltungswissenschaftlers Joachim Jens Hesse, der eine Änderung der Gebietsstrukturen in Niedersachsen für unausweichlich hält. Angesichts solcher Prognosen war Helmut Deike aus Neu-Eydelstedt ein, ob die Kommunen nicht selbst die Flucht nach vorne ergreifen sollten, bevor ihnen vom Land eine Gebietsreform übergestülpt würde.

Auf das Gutachten von Hesse hatte auch die Moderatorin zu Beginn des Workshops hingewiesen. Sie kam nach der zweieinhalbstündigen Diskussionsrunde in Donstorf zu dem Schluss, das es sich angesichts der vorgebrachten Argumente eher um ein emotionales als ein sachliches Thema handelt. Zudem stellte Regina Kistermann fest, dass es nach wie vor ein Informati-

onsdefizit gebe.

„Ich habe sagenhaft viele Fragezeichen mitgebracht“, erklärte Dorothee Meyer-Kruse aus Gothel, die sich engagiert in die Diskussion eingebracht hatte. Am Ende blieben aber auch bei ihr und vielen weiteren Bürgern einige Fragen offen. Sie konnten sich noch nicht genau vorstellen, wie eine Einheitsgemeinde aussehen und welche Auswirkungen die neue Struktur auf Eydelstedt haben könnte.

„Ich hoffe, dass der Prozess weiter geführt wird und die Diskussion nicht endet“, resümierte Forumssprecher Heiner Brüning. Nach seiner Auffassung sei es wichtig, dass die bestehenden Ängste überwunden werden und die Beteiligten erkennen, welche Sachargumente überwiegen. Eine Aufgabenstellung, mit der sich nach dem vierten und letzten Zukunftsworkshop für die Bürger nun die Ratsvertreter der Samtgemeinde und ihrer Mitgliedsgemeinden zu beschäftigen haben. Sie kommen am 1. Februar zu einer Klausurtagung zusammen.



Interessiert verfolgten die Workshopteilnehmer die Präsentation ihrer Gruppenarbeit.